

Ganz besonders, wenn sie mich ansehen, als würden sie meine 1,90 Meter Körpergröße nicht sonderlich beeindrucken. Bambis Stimme klingt wie splitterndes Glas.

»Beleidige meine Freundin nicht. Und jetzt verschwinde aus meiner Parklücke. Du hast drei Sekunden.« Kampfeslustig hält sie meinen Blick fest und ich hätte fast aufgestöhnt. Sie ist schon sexy, wenn sie nichts sagt. Wenn sie mir droht, ist sie einfach umwerfend.

Leider bin ich nicht der Typ, der Befehle annimmt.

»Hör zu, Bambi –«, setze ich an, da unterbricht sie mich schon scharf.

»Bambi?«

»Ja.« Ich nicke betont geduldig und beginne von vorn. »Bambi, ich werde –«

»Der hat ja einen Knall«, erklingt die Stimme von dieser Silver irgendwo aus dem Off. »Lass uns abhauen, Abby. Womöglich ist es ansteckend. Wir parken deinen Wagen einfach woanders. Zu spät sind wir jetzt sowieso.«

»Mein Name ist Abby, merk dir das«, wirft Bambi noch hinterher. »Und wenn du glaubst, deine pathologische Schwäche für Disneyfilme mache dich interessant, dann hast du dich getäuscht.« Sie dreht mir den Rücken zu und bückt sich nach ihrer überdimensional großen Umhängetasche. Mir brennt die Frage auf der Zunge, ob sie darin ihren gesamten Haushalt spazieren trägt. Doch ich bin viel zu sehr damit beschäftigt, auf ihren Hintern zu glotzen.

Silver, die meinen Blick wohl mitbekommen hat, sieht mich an, als wäre ich ein perverser Stalker. Sie greift Bambi am Arm, um sie möglichst schnell aus meiner Reichweite zu bekommen. Ich kann mir ein weiteres Grinsen nicht verkneifen.

Doch so schnell gibt Bambi nicht auf. Noch mal schwenkt sie zu mir herum. Sie deutet mit ausgestrecktem Zeigefinger auf meine Nasenspitze. »Zwei Sekunden. Überlege es dir.«

Ich mache ein paar schnelle Schritte auf sie zu. »Und dann?«

Silver geht hinter Bambi in Deckung. Gut, wenn ich so groß wie eine Handtasche wäre, hätte ich auch Angst vor Typen wie mir. Bambi hingegen steht aufrecht und weicht keinen Zentimeter zurück.

»Armselig«, flüstert sie. »Einfach nur armselig.«

Ich betrachte ihre trotzig Oberlippe und höre überhaupt nicht zu. Irgendwann reiße ich mich energisch los und hebe beide Hände in großer Geste, als wollte ich ein Friedensangebot machen.

»Tut mir leid, Ladys, aber ich muss zum Unterricht. Keine Ahnung, was ihr so vorhabt.« Ich schiebe mich an den beiden vorbei. Bambis rechter Arm streift meinen Oberkörper und ich halte unwillkürlich die Luft an.

Hinter uns erklingt Gehupe. Ein uralter Buick mit blinkender Warnblinkanlage und halb geöffneter Tür verspermt die Straße. Hätte nie gedacht, dass so viel Rost am Stück noch fährt.

»Ach übrigens.« Ich drehe mich im Gehen noch mal zu ihnen um. »Ihr haltet den Verkehr auf.«

Schlüssel klimpern, und ich höre noch ein hastig hervorgestoßenes »Silver, parke du den Wagen«, da hängt Bambi mir schon an den Fersen.

»Das Wort *charmant* kennst du wohl nur aus dem Wörterbuch, hm?«

Ich zucke die Schultern. Zum Streiten gehören zwei und ich bin definitiv zu müde dazu.

»Höflichkeit?«, redet sie weiter. »Sagt dir das vielleicht was?«

Ich mache absichtlich längere Schritte, damit sie nicht so leicht mithalten kann. Leider scheint sie ziemlich gut trainiert zu sein. Nur Sekunden später schließt sie auf. Ihre große Tasche klatscht rhythmisch gegen ihre nackten Oberschenkel. Hat sie Steine da drin?

»Allgemeine Umgangsformen?«

Sie ist kein bisschen aus der Puste.

»Klingelt es da vielleicht bei dir?«

Ich lasse den Blick über die verlassenenen Wiesen des Schulgeländes schweifen. Es muss schon Minuten her sein, dass es zum letzten Mal geklingelt hat. Nirgendwo ist mehr ein Schüler zu sehen. Super. Jetzt habe ich zwar die schärfste Blondine diesseits des Äquators auf den Fersen, aber zu spät komme ich trotzdem.

»Hey!« Sie stupst mich auffordernd in die Seite. »Ich weiß, dass du nicht taubstumm bist.«

»Dafür weiß ich jetzt, dass du ganz schön anhänglich bist, Bambi.« Ich drehe ihr den Kopf zu, um ihren empörten Gesichtsausdruck zu genießen.

Über ihrer Nase bildet sich eine steile Falte. Bevor sie etwas Passendes erwidern kann, sprinte ich leichtfüßig die Stufen zum Eingang hinauf und renne direkt in die Arme einer grauhaarigen Lady, deren strenger Gesichtsausdruck vermuten lässt, dass sie schon mal Aufseherin im Knast war. Sie trägt trotz der Hitze eine bis zum Hals zugeknöpft Bluse und darüber eine Kostümjacke. Das nenne ich hart im Nehmen.

»Kann ich Ihnen helfen?« Ihre Stimme klingt, als wollte sie mich in der nächsten Sekunde exekutieren lassen. Ihre Bluse ist so brethart gestärkt, dass der Stoff raschelt, als sie sich bewegt.

Ich will gerade antworten, da taucht Bambi neben mir auf. »Du bist so ein – « Ihre Stimme bricht ab. »Direktorin Hellendale.« Plötzlich klingt sie nicht mehr so selbstbewusst.

Mir wird in der nächsten Sekunde klar, dass ich beim Thema »Super-GAU am ersten Schultag« eine absolute Punktlandung hingelegt habe. So wie es aussieht, steht die Rektorin der Montecito Highschool vor mir. Laut der Gerüchte, die auf Facebook über sie kursieren, ist sie der härteste Hund in Orange County und die unangefochtene Autorität an der Montecito High. Herzlichen Glückwunsch. Und ich hatte gedacht, mein Tag würde irgendwann besser werden.

»Miss Banks?« Direktorin Hellendale sieht Bambi gespielt überrascht an. »Sie auch?« Ihre wässrig blauen Augen wandern zwischen uns hin und her. Auf mich wirkt sie wie ein Raubfisch auf Beutezug. »Kennen Sie beide sich?« Immer noch gibt sie ihrer Stimme diesen übertrieben zuckersüßen, überraschten Ton. »Ja.«

»Nein«, sagen Bambi und ich gleichzeitig

Direktorin Hellendes fadendünn gezupfte Augenbrauen wandern in die Höhe.

»Nein.« Bambi wiederholt sich energisch. »Ich kenne ihn nicht.«

Direktorin Hellendes Röntgenblick wandert einmal langsam an mir hinab und dann wieder hinauf. »Sie folgen mir jetzt beide in mein Büro.« Sie macht sich nicht die Mühe, nachzusehen, ob wir hinterherkommen. Es ist eine Demonstration ihrer Macht, eine Lektion, die sie mir gleich am ersten Tag in den Kopf hämmert.

Bambi flucht leise neben mir. Ich schwanke zwischen Grauen und der Neugier auf das, was mich erwarten wird.

»Das ist alles deine Schuld.« Sie traut sich nur noch zu flüstern.

»Ich mache es wieder gut.«

Bambi hat die Ironie bemerkt, denn sie sieht wütend zu mir herüber. »Du kannst mich mal.«

Schweigend durchqueren wir die Gänge. Hier in Kalifornien ist alles bunter. Sogar das Innere der staatlichen Schulen. Jeder verfügbare Quadratcentimeter der Wände ist mit irgendeinem Poster beklebt. Töpferkurse, Cheerleading, Plakate, die für soziales Engagement werben, Ergebnislisten der Sportteams. Ich wende den Blick ab, weil mir das grelle Farbchaos in den Augen wehtut. Irgendwann hält Rektorin Hellendale vor einer unauffällig grau lackierten Tür ohne ein einziges Poster. Sie hantiert mit einem dicken Schlüsselbund, der mich wieder mal an ein Gefängnis denken lässt. Wir betreten ein arktisch heruntergekühltes Büro, das in seiner braungrauen Schlichtheit fast noch beängstigender wirkt als das Farbchaos in den Gängen.

Ich will gerade auf einem der beiden Stühle vor ihrem Schreibtisch Platz nehmen, als sich Bambis Hand energisch vor meinen Bauch drückt.

»Nicht.«

In jeder anderen Situation hätte ich ihre Berührung und das erstickt vorgestoßene Wort als extrem sexy empfunden. Doch nun halte ich einfach still und mein Kopf ist ganz leer. Viel zu schnell lässt Bambi die Hand wieder sinken.

Direktorin Hellendale, die bis gerade scheinbar sinnierend aus dem Fenster hinter ihrem Schreibtisch gesehen hat, dreht sich zu uns um. Provozierend langsam zieht sie den großen ledernen Schreibtischstuhl zurück. Ihre wässrigen Augen streifen mich wie die Tentakel einer Qualle. In diesem Moment wird mir klar, dass sie nur auf einen Fauxpas meinerseits wartet. Und dass Bambi mir den Arsch gerettet hat.

»Setzen Sie sich.«

Sie nimmt Platz und deutet dann auf die beiden billigen Bürostühle. Auch hier sind die Fronten eindeutig geklärt. Ihr Stuhl ist aus Leder und gepolstert. Unsere Stühle sind aus Plastik und steinhart.

Flink wie ein Eichhörnchen nimmt Bambi Platz. Sie drückt den Rücken durch und schlägt die Beine grazil übereinander. Ihre ohnehin schon sehr kurzen Jeansshorts rutschen noch höher. Ich schlucke hart.

Als ich mich auch endlich setze, glaube ich, dass der poröse Plastikstuhl im nächsten Moment unter meinem Gewicht zusammenbrechen wird.

Direktorin Hellendale schlägt eine Mappe auf.

»Und Sie sind?« Sie tippt mit einem emaillevertzierten Füllfederhalter auf der hölzernen Schreibtischplatte herum. Da sie nur mich meinen kann, räuspere ich mich. »Leo. Leo Vaydencamp. Ich bin neu hier.«

»Ach, einer der neuen Schüler ...« Die Direktorin klappt ihren Laptop auf. »Leova und Allegra Vaydencamp. Zwillinge. Erstes Senior-Trimester. Zuletzt wohnhaft in New Haven, Connecticut.« Sie sieht zu mir auf. »Wann dürfen wir mit Miss Vaydencamps Anwesenheit

rechnen? Laut meiner Liste hat sie sich ebenso wenig im Sekretariat angemeldet und ihren Stundenplan abgeholt wie Sie.«

Als Allegras Name fällt, verkrampft sich mein Magen. »Sie fühlte sich heute Morgen nicht gut«, sage ich durch geschlossene Zähne. Von der Seite spüre ich Bambis neugierigen Blick. Die Direktorin nickt und tippt dann etwas in ihren Laptop. »Verstehe.« Wieder sieht sie mit diesen fast farblosen Augen zu mir hoch. Ich glaube, sie hat keine einzige Wimper an den Augenlidern.

»Und Ihnen war acht Uhr zu früh? Möchten Sie vielleicht immer erst um 08:15 Uhr kommen?«

Bambi neben mir atmet scharf ein.

Direktorin Hellendale und ich duellieren uns mit Blicken. Soll ich jetzt anfangen zu heulen, damit sie von mir ablässt?

»Ich hatte die Tücken des Stadtverkehrs unterschätzt«, gebe ich kühl zurück.

Direktorin Hellendes linkes Auge zuckt. »Dann empfehle ich Ihnen, morgen statt des Autos den Bus zu nehmen.«

Ich kann nicht gewinnen. Egal, was ich mache, sie sitzt am längeren Hebel. Eigentlich wollte ich mich auch unauffällig verhalten. Mich durch mein letztes Schuljahr pauken und dann wieder zurück nach New Haven verschwinden. Ich will keine Probleme, genauso wenig, wie ich hier neue Freunde finden will. Santa Barbara, die Montecito Highschool ... all das wird nur eine flüchtige Station in meinem Leben werden. Mein Herz, meine Seele und all meine Erinnerung sind in New Haven. Mein Dad ist in New Haven. Bei dem Gedanken an ihn schnürt sich mein Hals zu und eine eisige Kralle aus Trauer und Wut schließt sich um mein Herz. Ich würge den aufkeimenden Hass, meine Verzweiflung und das Heimweh hinunter und stelle mich Direktorin Hellendes starrendem Blick. »Verstanden, Ma'am.«

Sie scheint zufrieden, denn augenblicklich konzentriert sie ihren Laserblick auf Bambi. »Miss Banks, bei Ihnen bin ich ehrlicherweise überrascht. Was hat Sie aufgehalten?«

Das wäre jetzt Bambis ultimative Chance, mich so richtig reinzureißen. Ich würde von der Schule fliegen, noch bevor ich meinen Stundenplan abgeholt hätte. Mom würde wieder heulen und ich hätte zwei Wochen lang ein schlechtes Gewissen.

Bambi macht den Mund auf, klappt ihn aber dann sofort wieder zu.

Direktorin Hellendale zieht genervt die Augenbrauen zusammen. »Ja, Miss Banks? Ich höre?«

»Ich habe verschlafen.«

»Verschlafen.«

»Ja.«

»An Ihrem ersten Schultag?«

»Ja.«

»Besitzen Sie ein Handy?«

»Natürlich.«

»Benutzen Sie es?«

Bambi rutscht unwohl auf ihrem Stuhl herum. »Ja?«

»Ich nehme an, es hat eine Weckfunktion?«

»Ja. Aber ich –«

Direktorin Hellendale winkt ab und tippt dann wieder etwas in ihren Laptop. »Miss Banks, in Anbetracht der Lage, dass Sie eine ausgezeichnete Schülerin und bisher nur positiv aufgefallen sind, werden Sie nicht nachsitzen müssen. Doch beachten Sie bitte, dass jeder Verweis in Ihre Akte eingetragen wird. Auch das Nachsitzen. Sie sind ab diesem Trimester ein Senior. Das ist ihr letztes Schuljahr. Alle Einträge, egal, ob Empfehlungsschreiben oder Verweise, werden zusammen mit den Zeugnissen an die Colleges und Universitäten übermittelt.«

Bambi nickt wie ein altmodischer Wackeldackel auf der Hutablage eines Autos.

»Und Sie, Mr. Vaydencamp.« Sie dreht sich zu mir. »Sie kommen noch mal mit einem blauen Auge davon, weil Sie neu sind. Sie gehen jetzt auf direktem Wege zum Sekretariat und holen sich Ihren Stundenplan ab. Sollte Ihre Schwester morgen immer noch unpässlich sein, dann sorgen Sie dafür, dass sie ein Attest einreicht. Ansonsten hat sie morgen früh die Möglichkeit, ihren Stundenplan ebenfalls im Sekretariat abzuholen. Persönlich. Haben wir uns verstanden?«

Ich nicke. »Ja, Ma'am.«

Direktorin Hellendale wedelt mit der Hand, um uns zu bedeuten, dass wir entlassen sind. Bambi hat mich nicht reingerissen. Als ich vor der Bürotür etwas sagen will, lässt sie mich einfach stehen. Ich sehe ihren wehenden langen Haaren hinterher und frage mich, ob mir das Glück so hold ist, dass wir wenigstens einen einzigen Kurs zusammen haben.